

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1844**

98 (15.8.1844)

— **Bedauerlicher Selbstmord.** In Oberfeld hat sich in diesen Tagen ein sehr trauriger Fall ereignet. Ein hiesiger Anstreichmeister, allgemein als braver Bürger und guter Familienvater gerühmt, hatte sich durch angestrengten Fleiß ein hübsches Stämmchen erspart. Leider streckte auch ihn die herrschende Bauwuth an, in dem festen Glauben, daß zum Bauen eines neuen Hauses das ersparte Kapital ausreichen werde. Dieß war aber nicht der Fall und vor Kurzem sah er sich, von seinen Gläubigern gedrängt, in die Nothwendigkeit verfest, beim Handelsgerichte sich fallit erklären zu müssen. Das Deficit soll zwar nur einige hundert Thaler betragen, allein es ist dort seit einiger Zeit konstante Praxis, jeden Falliten sofort in's Schuldgefängniß abzuführen zu lassen. Das mag sich der arme Mann zu sehr zu Herzen gezogen haben, denn er versiel bald darauf in große Melancholie und hat sich im Gefängniß auf eine gräßliche Art selbst den Tod gegeben, indem er mit einer Glasscheibe sich den Hals durchschnitten hat. Er hinterläßt mehre unverfögte Kinder.

— **Griechische Zustände.** Aus Athen vom 26. Juli. Noch immer werden bei den Wahlen der Deputirten Menschenleben geopfert. In einem Orte der Sparchie Korinth ward bei dieser Gelegenheit der Dimarch (Bürgermeister) getödtet, sieben Bürger wurden verwundet. In Charisto auf Negroponte verbrannte man die Behälter, in welchen die Wahlzettel aufbewahrt wurden, und mit ihnen ging auch ein Theil der Kirche in Rauch auf. Die Bürger beschuldigten nämlich die Beamten, daß sie die Namen verwechselt hätten. — Von unserer Garnison gingen diese Woche wieder einige Abtheilungen ab, um in verschiedenen Orten die Ruhe bei den Wahlen zu sichern. Unser Militär aber noch mehr zu verringern, ist bald nicht mehr rathsam, da wir selbst am Vorabende wahrscheinlich stürmischer Wahlen sehen. Die Anwesenheit vieler Kriegsschiffe im Hafen von Piräus ist unter diesen Umständen beruhigend für manche Bewohner Athens. Unter den Fahrzeugen, die dort ankern, befinden sich auch zwei türkische Schiffe, und gestern lief die neue preussische Corvette ein.

— **Ein neues Baumwollengewebe.** Die allgemeine Zeitung für National-Industrie macht auf ein neues englisches Baumwollengewebe aufmerksam, welches wegen seiner, mit verhältnismäßiger Wohlfeilheit verbundenen Schönheit und Dauer für eine große Menge von Verwendungen geeignet ist und bedeutenden Absatz verspricht. Es besteht aus einem gewöhnlichen baumwollenen Stoffe, aber von eigenthümlicher Appretur. Diese letztere ist seidenartig glänzend, und wird weder durch Feuchtigkeit, selbst nicht durch kochendes Wasser, noch Aether, Alkohol, fette und ätherische Oele, sondern nur durch starke, lausische Laugen zerstört. Auch ist das seidenartige Aussehen noch durch das Pressen mit gravirten Walzen vermehrt.

— **Das letzte Treffen zwischen den Franzosen und den Marokkanern unter Abd-el-Kader** soll nicht durchaus günstig für jene ausgefallen sein. Zwar wird die Zahl der gefallenen Araber auf 1000 angegeben, aber es sollen auch 400 Franzosen in dem Treffen getödtet worden sein. Die Abreise des französischen Consuls von Tanger schreibt man lebhaft diesem Umstande zu. Die übrigen europäischen Consula, mit Ausnahme des englischen, sollen mit ihren Schutzbefohlenen Tanger auf die Nachricht von dem Anrücken von 6000 Mann marokkanischer Truppen verlassen haben, nachdem sie vorher dagegen protestirt hätten.

Der Statthalter von Tanger hatte inzwischen einen Befehl verkündigen lassen, der alle diejenigen mit dem Tode bedroht, die unter welchem Vorwande es auch sei, Europäer oder Christen beleidigen würden.

— **Vom Königsmdrder Tschech** erzählt die deutsche allgemeine Zeitung, daß er von sich selbst habe zwei Daguerreotypbilder anfertigen lassen. Man soll dieselben trotz der eifrig angestellten Nachforschungen nicht haben auffinden können. Seine Papiere enthalten einen Brief, überschrieben: „An meine Inquirenten,“ worin eine ausführliche Darstellung der ihm angeblich zugefügten Ungerechtigkeiten vorkommt und worin mit großer Klarheit und Unbefangtheit auf vorhandene Originalrescripte Bezug genommen wird. Auch diese Originalpapiere sollen nicht aufgefunden worden sein, und nach ihnen befragt, soll Tschech erwidert haben: „Sowohl die Daguerreotypen wie die Originalpapiere befinden sich an einem sichern Orte, und sobald dieses Drama blutig enden wird, (eder blutig geendet haben wird,) wird die Welt sie finden.“ Wir glauben diese Notiz, trotz ihrer losen Form, verbürgen zu können, und überlassen sie dem reifen Nachdenken der Leser. Es bestätigt sich, daß er auf dem Schützenhause hieselbst sich im Schießen eingeübt. Seine Ketten sind dieser Tage in Folge dringender Beschwerden von seiner Seite und nach ärztlich eingeholtem Gutachten einigermaßen gelöst worden. Als die Tochter jenes Mannes bei ihrer Entlassung befragt wurde, wovon sie sich zu erhalten, und was sie anzufangen gedenke, habe solche ganz einfach und mit der größten Seelenruhe erwidert: „Hat der König meinen Vater in's Unglück gestürzt, so wird er auch für mich zu sorgen haben; und ich werde schon Schritte dazu thun.“

— **Kunstnotiz aus München.** Ein Correspondent von da schreibt: Mit großem Interesse wird gegenwärtig ein Gemälde von Moriz v. Schwind in Frankfurt a. M. in hiesigen Kunstvereine ausgestellt betrachtet. Das Bild trägt den Vorzug einer gemalten Behandlungsweise und fesselt ungemein schon durch den Gegenstand selbst, den es behandelt. Recht lieblich und freundlich ist die Bauernhochzeit von Lorenz Quaglio und höchst charakteristisch die Darstellung einer Rückkehr von Hesselohr von Marr: sehr effektiv ist ein Seesturm von Marrees und nicht minder kunstvoll sind zwei Bilder von Dyk. Wir nennen noch ein Bildchen, ein Militärgesicht von Ludwig Wendling, das in seiner Anlage und Durchführung den begabten Künstler verräth. Im grellen Farbenschmucke prangt das große Bild à la Mäs: eine Italienerin mit einem Mädchen von Grund in Karlsruhe.

— **Der befreite Sklave.** Auf ihrer Expedition nach Uschda im Marokkanischen, haben die französischen Truppen, so erzählte ein Blatt, einen Landsmann befreit der seit mehr als 30 Jahren Sklave war, und alle Hoffnungen verloren hatte, sein Vaterland wiederzusehen. Er war Souffleur an der komischen Oper gewesen und dann nach Tanger verschlagen worden, wo er sein Glück suchen wollte. Eines Tages, als er sich zu weit ins Land gewagt hatte, überfielen ihn nomadisirende Mauren, und hielten ihn als Sklaven bei sich. Nach ungenügenden Fluchtversuchen sah Dominique endlich eines Tages zu seiner Freude den Stamm, zu welchem er gehörte, aufbrechen, um gegen die Franzosen zu ziehen. Beim ersten Flintenschuß, so alt und gebrochen er war, fühlte er die Behebbarkeit einer Gazelle in den Beinen um zu den Seinigen überzulaufen. Am Abend

setzten seine Erzählungen das ganze Truppcorps in Verwunderung; der arme Greis weinte vor Freuden.

— **Verschiedenes.** In St. Leu kostete kürzlich ein Steinbrecher den Entschluß, sich und seine beiden Kinder, Knaben von acht und sechs Jahren, um's Leben zu bringen. Er legte in dem Steinbruche einen Stein so zurecht, daß er bei der ersten Berührung herabstürzen mußte, und stellte sich sammt den Kindern unter denselben. Der ältere von den Knaben, dem es doch etwas seltsam bei den Vorkehrungen zu Muthe wurde, sprang jedoch im kritischen Augenblicke, seinen Bruder nachziehend, hervor. Beide wurden gerettet, der Vater aber von dem Steine zerquetscht.

### Der Mönch von Carmel.

Reise-Erinnerung.

Von J. Noquero.

(Schluß von Seite 407.)

Wie einfach und groß war es in seiner Art, wie dieser Christ einen Türken um Geld ansprach, um den Tempel seines Gottes zu erbauen, und wie dieser es ohne andere Bürgschaft leicht als das auf Wort des Christen.

Aber die Wiedereinweihung des Carmels war auch nicht nur eine Sache der Religion, sondern auch der Menschlichkeit; der Carmel ist eine heilige Freistadt, wo die Pilger jedes Glaubens, jeder Religion, die Wanderer jeder Confession des fernsten Landes unentgeltlich aufgenommen werden, und wo der Ankömmling nur sprechen darf, um ein Ruhebett und Erquickung zu finden; er sage nur: „Brüder, ich bin müde und mich hungert.“

Er reiste ab und schrieb denen, die sich dem Superior der Carmeliter des Orients anschließen wollten, sie sollen nur kommen und in kurzer Zeit werde sich ein Kloster erheben, um sie zu empfangen. Dann durchswallte er die Küsten Kleinasiens, die Inseln des Archipelagus und die Gassen von Konstantinopel, um Almosen bettelnd im Namen des Herrn; und sechs Monate nachher kehrte er mit einer Summe von 20,000 Franks zurück, hinreichend, um die ersten Kosten seines Gebäudes zu decken. Endlich legte Bruder Johann Baptist am Frohnleichnamstag um sieben Jahre später, zur selbigen Stunde, als Abdallah Pascha die Mauern des alten Klosters sprengen ließ, den ersten Stein zum neuen Kloster.

Vor Ende des Jahres war diese Summe erschöpft. Da reiste Bruder Johannes Baptist wieder nach Griechenland und Italien und kehrte zum zweiten Male mit einer ansehnlichen Summe zurück, indem er so das emporsteigende Monument von Neuem in's Leben rief, welches zu dieser Epoche schon so weit vorgeschritten war, daß es den Reisenden Schutz gewährte. Lamartine, Taylor, der Abbé Desmarseyas, Champmartin und Danzas wohnten darin auf ihren Reisen nach Palästina.

So vollendete Bruder Johannes Baptist ohne zu ermüden, ohne eine Klippe, ein noch so schweres Hinderniß zu scheuen, alle Gefahren und Erniedrigungen seinem Gott aufopfernd, sein erha-

benes Werk, obgleich er schon 65 Jahre alt ist. Er reiste eifmal vom Carmel fort und kehrte eifmal dahin zurück.

Während zehn Jahren seiner Wanderung besuchte er eine ganze Hemisphäre; er kam nach Jerusalem, Damaskus, Jassa, nach Alexandrina, nach Cairo, Bama, nach Tripolis, in Syrien, Malta, Athen, Konstantinopel, Tunis, nach Tripolis in Afrika, nach Syrakus, Palermo, nach Algier, zum Gibraltar. Er drang bis Fez und Marocco, er durchpflügte ganz Italien, Korsika, Sardinien, ganz Spanien und einen Theil Englands, von wo er über Irland und Portugal zurückkam, mit so gutem Erfolge, daß er das zehnte Mal dem Carmel mit einer Gesamtsumme von 230,000 Frs. entgegenkam; aber sein Abgang, so wie sich fast immer ein Abgang findet, betrug noch beiläufig 100,000 Fr., so daß er zum zwölften Male vom Carmel fortzuwandern sich bewogen fand, um in dem sehr christlichen Frankreich, als seiner letzten Hülfquelle, noch eine Sammlung zu wagen.

Wie bewunderungswürdig ist es von diesem Manne, daß er, während er zehn Jahre für den Herrn sammelte, nicht eine Dbole dieser erbettelten 230,000 Francs für seine persönlichen Bedürfnisse verwendete.

Hätte er die Meere durchsegeln wollen, so hätte er ohne Entgelt seine Ueberfahrt auf einem armen Schifflein erlangt, welches für diese gute Handlung auf ein ruhiges Meer und günstigen Wind gehofft hätte. Hätte er Königreiche durchreisen müssen, zu Fuß oder in einem armseligen Mietzwagen, hätte man ihn frei walten lassen, ohne einen andern Lohn, als daß er dafür ein Paternoster bete; war er hungrig, hätte er nur in der Köhlerhütte um Brod bitten dürfen, war er durstig, so bot ihm die Quelle klares, frisches Wasser. Jeder Zellenbewohner ließ ihm gern sein Bett zur Ruhe einiger Stunden, und so sah er von demselben Orte auswandernd wie der ewige Jude, mit Segen statt mit Fluch beladen, nachdem er fast so viele Länder gesehen hatte wie jener Irrende, seinen frommen Wandel in Frankreich beendet.

Heut zu Tage ist der edle Bruder Johannes Baptist zum Carmel zurückgekehrt, dort ein Grab zu suchen, wo er einen Palast gründete, einen Tempel des Herrn erbaute.

### Sechs Schüsseln.

Ein Postwagen-Reisender ist manchesmal schlimmer daran, als Tantalus. Der hatte doch zu seinem Hunger und Durst wenigstens den Duft und Anblick leckerer Speisen. Der Postwagen-Reisende wird hungrig wie ein Wolf, man reizt ihn durch warten und bekommt häufig doch nichts. Er legt den nach der Postordnung an die Thüre gehängten „Speisen- und Weintarif“ auf den Tisch, und liest: Suppe, Fleisch und Gemüse 5 Sgr. Hm! das läßt sich hören. Ditto nebst Braten 7½ Sgr.

Das wird immer annehmlicher. Vier Schüsseln 10 Sgr. Sechs Schüsseln 15 Sgr. — Halt! Nicht mehr als sechs Schüsseln. Bist Du's zufrieden Hyacinth, so wenden wir jeder einen halben Thaler an unsern Magen.

Ich schelle. Niemand kommt.

Ich schelle nochmals. Niemand rührt sich.

Ich schelle zum Drittenmale. Ein Mädchen erscheint.

Sechs Schüsseln, Jungfer!

Je, was befehlen denn die Herren eigentlich?

Nun, zum Teufel, sechs Schüsseln; was da ist. Sie werden doch alle sechs erst bereitet werden sollen? Bring uns Bouillon, Bouilli, Entremet, Entree, Gemüse, Fische, Mehlspeise, Braten!

Das Mädchen, eine wahre dreifarbigte Kokarde mit dem schwarzen Tuch um den Kopf, dem rothen Friesgewand und der weiß gewaschenen Schürze glogte mich an und blieb stehen.

Habt Ihr Suppe, fragte ich.

Ich kann a Biersuppe kochen, aber das Bier ist uns sauer geworden.

Habt Ihr Fleisch?

Es ist die Woche nicht geschlachtet worden. Alle Montage haben wir Fleisch, aber heute ist gerade Sonnabend.

Habt Ihr Fische?

Die speisen wir hier gar nicht.

Nun, was habt Ihr denn, in drei Teufels Namen?

Ich will einen Pfannenkuchen backen und Kartoffeln aufsetzen.

Ins Henkers Namen ja aber rasch.

Nach drei Viertelstunden, die Pferde standen bereits angeführt, brachte sie Kartoffeln, aber keinen Pfannenkuchen, denn es waren keine Eier im Hause gewesen.

### Miscelle.

Ein gewisser Herr Kehler hat seine unsterblichen Werke edirt und sie folgendermaßen angekündigt: „Die Gedichte, welche ich in meiner Jugend schrieb, in reifen Jahren verbesserte, um im Alter davon leben zu können. Acht Bogen vier Groschen!“ Kein Mensch vermag in die Zukunft zu schauen; daß aber dieser Herr Kehler keine lachende Erben hinterläßt, können wir dreist behaupten.

### Anekdote.

— Peter der Große besuchte mit dem größten Eifer die Werkstätten der Handwerker und Künstler. Eines Tages ging er in die Schmiede eines gewissen Müller, Schmieds zu Isria, um von demselben Eisenstangen schmieden zu lernen. An einem der letzten Tage seines Aufenthalts daselbst schmiedete er achtzehn Schuh Eisen, (den Schuh ungefähr zu vierzig Pfund.) Sein Kammerdiener und seine Bojaren trugen die Kohlen herzu, schürten und

trieben den Blasbalg. Vor seinem Weggehen fragte Peter den Schmiedemeister, nachdem er seiner Offizin das gebührende Lob erteilt, wie viel er seinen Gesellen für einen Schuh geschmiedeten Eisens zahle. „Eine Altine oder zwei Kopelen!“ entgegnete Müller. „Gut,“ fügte Peter bei, „so hätte ich also achtzehn Altinen verdient.“ Der Schmied, welchem das Infognito Peters Geheimniß mehr war, holte achtzehn Dukaten und überreichte sie Peter mit den Worten: „Einem Gesellen wie Ihre Majestät kann ich wohl keine geringere Bezahlung geben.“ Peter aber weigerte sich, die Dukaten anzunehmen, indem er sagte: „Ich habe nicht besser gearbeitet und nicht mehr verdient, wie jeder andere Geselle. Gib mir daher nur, was Du einem solchen zahlen würdest: dieß wird hinreichen, mir ein Paar neue Schuhe zu kaufen, die ich im Augenblicke sehr nöthig habe.“ Der Czar zeigte dem Meister seine schon mehrmal geslickten Schuhe, die von Neuem schadhast geworden. Peter nahm die Altinen, kaufte sich davon ein Paar neue Schuhe und wiederholte nachher oft mit frohem Blicke auf dieselben: „Die habe ich mir im Schweiß meines Angesichtes verdient!“

Nr. 14,492. Bei der am 25. v. M. in Hagsfelden stattgehabten Bürgermeistereiwahl wurde Andreas Murr von Hagsfelden als Bürgermeister gewählt und bestätigt, was hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Karlsruhe, den 2. August 1844.

Großherzogl. Land- u. Amt.

Brauer.

Dölling.

(Karlsruhe.) Bei der unterzeichneten Verwaltung sind einige kleine Kapitalien von 100 bis 400 fl. gegen gewöhnliche Verzinsung auszuleihen.

In den Verlagscheinen ist außer den sogenannten gerichtlichen, zugleich der Steuer-, beziehungsweise der Brandversicherung-Anschlag anzuführen.

Vereinigte evang. Stiftungsverwaltung.

Stephanienstraße Nr. 2.

(Dohmtrag-Versteigerung.)

Künftigen Montag den 19. d. M. Morgens 9 Uhr wird das im Erbprinzengarten vorhandene Dohmtrag im Garten selbst in schriftlichen Abtheilungen versteigert werden.

Karlsruhe, den 14. August 1844.

Großherzogliche Garten-Direktion.

Held.

Karlsruhe. (Leihhaus-Pfänder-Versteigerung.)

Vom 2. bis 7. September werden die über sechs Monate verfallenen Pfänder im Gasthaus zur Eisenbahn versteigert.

Nach dem 23. August werden die Pfandscheine, welche sechs Monat verfallen sind, nicht mehr prolongirt.

Karlsruhe, den 12. August 1844.

Leihhaus-Verwaltung.

### Empfehlung zum Bettenreinigen.

Unterzeichneter ist dahier mit einer Bettfedern-Maschine eingetroffen, mittelst welcher er die Bettfedern von allem Schweiß, Geruch, oder einem allenfallsigen Krankheitsstoffe reinigt. Dieses Reinigen hat überdies noch den großen Vortheil, daß die zusammengeballten Federn wieder in den besten Zustand versetzt und die Betten wieder ganz vollständig werden, so daß bei schweren Betten so viel Federn übrig bleiben, daß aus vier solchen, fünf vollständige Betten gemacht werden können.

Die Preise für das Reinigen und Herstellen der Betten sind folgende: für ein Ober- oder Unterbett 40 Kr., Pfalten und Kissen zusammen 30 Kr. wobei ich für das oben Versprochene garantire.

Karlsruhe im August 1844.

**Jakob Weiß, aus Speyer.**

Logirend im Gasthaus zur Stadt Warschau.

**Die alte Eiche bei Schluttenbach** wovon in diesem Blatte einigemal die Rede war, ist nach der Natur auf Stein gezeichnet und à 12 Kreuzer per Exemplar bei Herrn G. Holzmann hier zu haben.

Von dem schon längst rühmlichst bekannten, brustheilenden Zeiae (Pâte Pectorale) von dem Erfinder Herrn Apotheker **George à Epinal** sind wiederum neue Sendungen eingetroffen und die Schachtel zu 21 fr. zu haben bei

**Carl Hauser,**

Ed. der Amalien- und Karlsstraße Nr. 19, dem Bürgerverein gegenüber.

Wir machen hiermit die ergebenste Anzeige, daß wir die seither in der Stadt betriebene

### Wagenfabrik

in unser neuerbautes Local vor dem Ettlinger Thor, nächst der Maschinenfabrik des Herrn Emil Kestler, verlegt haben, und bitten bei diesem Anlasse um Fortdauer des uns geschenkten Vertrauens.

Karlsruhe, im August 1844.

**Schmieder & Mayer.**

Im Comptoir dieses Blattes, Erbprinzenstraße No. 9 ist zu haben:

**Eisenbahnkarte von Mitteleuropa,** mit den fertigen, im Bau begriffenen und projectirten Bahnen. Preis 6 fr.

### Viktualien-, Fleisch- und Brod-Care für die Stadt Durlach vom 10. August 1844.

Das Malter	fl. fr.	Das Pfund	fl. fr.
Waizen	12 20	Hammelfleisch	9
Neuer Kernen	12 13	Schweinefleisch	9
Alter Kernen	12 30	Rindschmalz	24
Mit Korn	7	Schweinechmalz	20
Gerste	6	Butter	19
Brotkorn	8	Ansicht, ausgel.	20
Hafer	5 57	Lichter	22
Das Pfund	fl. fr.	4 Stück Eier	4
Maakochfleisch	11	ein Zentner Heu	54
Schmalz	9	100 Bd. Stroß à 18 Pfd.	9
Rothfleisch	9	hart Holz das Mees	17
Schwarzbrod zu 13 fr. soll wiegen		4 Pfd. — Loth.	
Reißbrod zu 6 fr soll wiegen		50	
Ein Zweikreuzerweck soll wiegen		10	

Nr. 14,658. Man hat die Bemerkung gemacht, daß häufig bei Berichten der Ortsvorgesetzten und insbesondere bei Einwendung der Sitten- und Vermögenszeugnisse ein, das vorgeschriebene Format weit übersteigendes Papier benützt, wodurch die Aktenordnung gestört wird und die Akten mit der Zeit leiden.

Die sämtlichen Ortsvorgesetzten werden auf die Bekanntmachung der diesseitigen Stelle vom 17. Mai 1843, Nr. 8553 im Stadt- und Landboten vom 27. Mai 1843 Nr. 43 hierdurch aufmerksam gemacht, und zur strengen Einhaltung der dort gegebenen Vorschrift hierdurch aufgefordert, mit dem Bemerkten, daß alle nicht nach dem vorgeschriebenen Format beschnittenen Berichte zur Verbesserung zurückgesendet werden sollen.

Karlsruhe, den 4. August 1844.

**Großherzogliches Land-Amt.**

Brauer.

Dölling.

Nr. 14,746. Die Huldbigung der jungen Bürger betr.

Sämmtliche Bürgermeisterämter werden angewiesen, ungesäumt Verzeichnisse derjenigen jungen Bürger anher einzusenden, welche den Huldbigungseid noch nicht abgelegt haben.

Karlsruhe, den 5. August 1844.

**Großherzogliches Land-Amt.**

Brauer.

Nr. 14,748. Die Verzeichnung des Pferdestandes betr.

Sämmtliche Bürgermeisterämter werden auf die bestehende Verordnung aufmerksam gemacht, wornach bis zum 15. d. M. längstens die Kohlenlisten, und bis zum 1. September die Listen über den Gesamtpferdebestand anher einzusenden sind.

Karlsruhe, den 7. August 1844.

**Großherzogliches Land-Amt.**

Brauer.

Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit des Artistischen Instituts J. Gutsch & Kupp in Karlsruhe.